

Zu Andrew Herxheimers 80. Geburtstag Patienten im Mittelpunkt

Der britische Pharmakologe Professor Andrew Herxheimer wird 80. Er hat sich immer für den vernünftigen Einsatz von Arzneimitteln stark gemacht.

Andrew Herxheimer wurde in Berlin geboren, musste aber die Stadt 1939 mit seinen Eltern wegen des Naziterrors verlassen und wurde in London ein weltbekannter Fachwissenschaftler für Arzneimittel. In England gründete er 1962 das weltweit erste anzeigenfreie, unabhängige Arzneimittelinformationsblatt. Die Erfahrungen von Patienten tragen viel zum Wissen über Arzneimittel bei, so Herxheimers Credo. Er hat



Foto: Jörg Schaaber

deshalb eine außergewöhnliche Internetseite ins Leben gerufen. Dort schildern Patienten, wie sie ihre Krankheit und die Behandlung erlebt haben.¹

Andrew Herxheimers Vater brachte die Idee unabhängiger Arzneimittelinformation nach Berlin. Hier entstanden in den 60er Jahren DER ARZNEIMITTELBRIEF und das arznei-telegramm, die sich jetzt mit dem Pharma-Brief zur Herausgabe von Gute Pillen – Schlechte Pillen zusammengetan haben. Andrew Herxheimer hat die Erkenntnis, dass internationale Zusammenarbeit die Qualität der medizinischen Information verbessert, schon früh in die Praxis umgesetzt. Er gründete die internationale Gesellschaft der unabhängigen Arzneimit-

telzeitschriften (International Society of Drug Bulletins, ISDB). Die Herausgeber von

Gute Pillen – Schlechte Pillen sind Mitglieder dieser Gesellschaft und profitieren so von dem globalen kritischen Wissen über Arzneimittel.

Außergewöhnliche Sprachgewandtheit, visionäre Kreativität, kämpferische Durchsetzungskraft, gesellige Freundlichkeit und Bescheidenheit sind herausragende Eigenschaften von Andrew Herxheimer. Wir widmen ihm diese zweite Ausgabe von Gute Pillen – Schlechte Pillen zum 80. Geburtstag.

Hinweise

¹ Die Datenbank der Patientenerfahrungen gibt es leider nur auf Englisch: www.dipex.org

Produkte der traditionellen chinesischen Medizin mit Schadstoffen belastet Bleierne Regenwürmer

Heilmittel der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Die asiatische Heilkunst gilt als sanft und unbedenklich. Alarmierend ist daher, dass viele Produkte der TCM mit Schwermetallen belastet sind. Einigen Fertigpräparaten aus China werden zudem stark wirksame chemische Arzneistoffe heimlich zugesetzt, Stoffe also, die Anhänger der TCM wahrscheinlich gerade meiden wollen.

Produkte der TCM bestehen aus pflanzlichen und mineralischen Bestandteilen, manche enthalten aber auch tierische Anteile, wie z.B. den Regenwurm. TCM-Produkte werden vorwiegend als Tee, zum Teil jedoch auch als Fertigpräparate angeboten, etwa in Tablettenform.

Nur ein geringer Teil der für TCM-Produkte verwendeten Pflanzen stammt aus kontrolliertem Anbau. Bei einer Überprüfung verschiedener Proben im Jahr 2004 fielen 20 von 45 negativ auf, also fast die Hälfte der untersuchten Proben.¹ Neun überschritten den Grenzwert für Cadmium, bei vier Proben war der Quecksilbergehalt zu hoch, bei vier der Bleigehalt. Die Regenwurm-Produkte (*Lumbricus*) waren besonders stark mit Blei und Cadmium belastet. In einer Probe wurde die in manchen Pflanzen vorkommende Aristolochiasäure nachgewiesen. Als Therapeutikum ist sie aufgrund ihrer nierenschädigenden und krebserregenden Wirkung in Deutschland strikt verboten. In zwei weiteren Mitteln war die Konzentration des ebenfalls krebserregenden Schimmelpilzgiftes Aflatoxin zu hoch.²

Beanstandet wurden auch in China hergestellte Fertigpräparate. Seit Jahren werden in diesen Produkten bei Überprüfungen verschreibungspflichtige Wirkstoffe entdeckt, die nicht auf der Packung ange-

geben sind. Dabei handelt es sich um stark wirksame Substanzen wie den Appetithemmer Sibutramin,³ synthetische Schmerz- und Rheumamittel, blutgerinnungs- und blutzuckersenkende Substanzen, das Psychopharmakon Methyl-

TCM – genau hinschauen

Die traditionelle chinesische Medizin verwendet in der regulären Therapie auch Substanzen, die in der westlichen Medizin als nachweislich schädlich gelten. Dazu gehören krebserregende Substanzen wie aristolochiahaltige Pflanzen (z.B. Osterluzei)*, aber auch Arsenverbindungen und das quecksilberhaltige Zinnober. In Apotheken sollte deshalb in der Spezialliteratur nach Hinweisen gesucht werden, ob die gewünschten Produkte nach den Kenntnissen westlicher Medizin unbedenklich sind.

* 1982 wurde das deutsche *Tonikum Frauengold*® verboten. Dieses Mittel enthielt den Wirkstoff der Osterluzei, die Aristolochiasäure.

phenidat oder Stoffe aus der Gruppe der Kortisonabkömmlinge.⁴ Diese Wirkstoffe haben mit dem hochgehaltenen Konzept der traditionellen chinesischen Medizin nichts zu tun und können Anwender, die solche Stoffe aus medizinischen Gründen vielleicht sogar meiden müssen, durchaus

gefährden. Wegen häufiger Qualitätsmängel raten wir davon ab, ungeprüfte Produkte der TCM zu verwenden. Falls Sie sich dennoch für TCM entscheiden, sollten Sie bedenken, dass der Nutzen der Präparate in der Regel nicht wissenschaftlich belegt ist. Wenn Sie die Produkte in einer Apotheke erwerben, ist die Wahrscheinlichkeit von Verunreinigungen immerhin deutlich geringer,

da Apotheker zur Qualitätskontrolle verpflichtet sind. Vom Bezug von TCM-Präparaten über private Quellen oder über das Internet, in denen TCM als „natürlich“ und „sicher“ beworben wird, raten wir dringend ab. Wegen unzureichender Beschriftung ist häufig noch nicht einmal klar, von welchem Hersteller solche Präparate letztlich stammen. In solchen Fällen ist eher von Verunreinigungen oder

bedenklichen Beimischungen auszugehen.

Was tun?

Produkte der traditionellen chinesischen Medizin (TCM) enthalten oft Verunreinigungen durch Schadstoffe wie Blei, Cadmium oder Quecksilber. Bei Fertigpräparaten aus China muss zusätzlich damit gerechnet werden, dass ihnen nicht deklarierte, stark wirksame chemische Arzneistoffe

beigemischt wurden. Dies gilt auch, wenn sie als „natürlich“ bezeichnet werden. Insbesondere vom Bezug über Internet oder „private Quellen“ raten wir dringend ab.

Quellen

- 1 Ihrig, M. et al.: Pharm. Ztg. 2001; 146: 416-22
- 2 Ihrig, M. et al.: Pharm. Ztg. 2004; 149: 3776-83
- 3 Landesuntersuchungsamt Rheinland-Pfalz: Pressedienst vom 1. Aug. 2005
- 4 Medicines and Healthcare products Regulatory Agency (Großbritannien): Pressemitteilung vom 16. Sept. 2005

Der aktuelle Preisvergleich

Clotrimazol gegen Haut- und Fußpilz

Clotrimazol ist ein rezeptfrei erhältliches Mittel gegen Pilzinfektionen (Antimykotikum). Es wird äußerlich als Creme, Lösung, Spray oder Puder zur Behandlung von Pilzkrankungen der Haut (einschließlich Fußpilz) angewendet.

Clotrimazol gibt es seit mehr als 30 Jahren. Die Wirksamkeit ist durch Studien gut belegt. Für eine erfolgreiche Behandlung müssen die Präparate allerdings konsequent mindestens zwei bis vier Wochen lang täglich aufgetragen werden. Örtliche Nebenwirkungen wie Hautrötungen oder allergische

Hautreaktionen kommen gelegentlich vor.

Versagt Clotrimazol, sollten Sie – am besten in Absprache mit Ihrem Arzt – ein äußerliches Mittel einer anderen chemischen Stoffgruppe verwenden, also beispielsweise Terbinafin (Lamisil® Creme).

Pilzmittel in Tablettenform sind schlechter verträglich. Inzwischen bieten mehrere Firmen Clotrimazol-Cremes gegen Hautpilz an – zu unterschiedlichen Preisen. In der folgenden Preistabelle verglei-

chen wir die Kosten für jeweils 20 g Creme. Dies ist die meist verwendete Anwendungsform und Packungsgröße. Der Preis des billigsten Präparates wird mit 100% angegeben. Die Präparate sind vom billigsten zum teuersten angeordnet (kein Anspruch auf Vollständigkeit).

LEXIKON:

Generika sind Arzneimittel mit dem gleichen Wirkstoff, die von verschiedenen Firmen vertrieben werden. Sie dürfen erst angeboten werden, wenn der Patentschutz für den Wirkstoff („Originalprodukt“) abgelaufen ist. Generika sind dem Originalprodukt gleichwertig, aber meist deutlich billiger.

Die günstigste Creme gibt es ab 2,67 Euro. Für das Präparat des Erstanbieters (Canesten®) muss doppelt so viel bezahlt werden (5,64 Euro). Die meisten angebotenen Präparate sind preiswerter als das meistgekaufte Fungizid-ratiopharm®.

Preisvergleich gängiger Clotrimazol-Präparate

Das günstigste Produkt ist mit 100% angesetzt. Da es sich nur um Preisempfehlungen der Hersteller handelt (Stand 1. Dezember 2005), können die Preise in Ihrer Apotheke abweichen.

Handelsname	Hersteller	Packungsgröße	Kosten (€) pro Packung	Kostenvergleich in Prozent
Clotrimazol 1%-1A Ph.®	1A Pharma	20 g Creme	2,67	100%
Clotrimazol AL®	Aliud	20 g Creme	2,69	101%
Clotri OPT®	Optimed	20 g Creme	2,85	106%
Clotrimazol - ct®	ct Arzneimittel	20 g Creme	2,93	110%
Cloderm 1%®	Dermapharm	20 g Creme	2,95	110%
Clotri-Hemopharm 1%®	Hemopharm	20 g Creme	3,00	112%
Canifug®	Wolff	20 g Creme	3,24	121%
Clotrimazol Heumann®	Heumann	20 g Creme	3,24	121%
Durafungol®	Merck dura	20 g Creme	3,24	121%
Mycofug®	Hermal	20 g Creme	3,24	121%
Mykofungin®	Riemser	20 g Creme	3,24	121%
Gilt®	Lacoer	20 g Creme	3,29	123%
Cutistad®	Stada	20 g Creme	3,40	127%
Fungizid-ratiopharm®	ratiopharm	20 g Creme	3,40	127%
Uromykol®	MaxMedic	20 g Creme	3,98	149%
Canesten®	Bayer Selbstmed.	20 g Creme	5,64	211%